

# **IV. Tätigkeitsbericht der Eidg. Kommission für Volksernährung, Lebensmittelgesetzgebung und -kontrolle (EEK) zu Handen des Eidg. Departementes des Innern umfassend die Jahre 1955 und 1956 = IV Rapport d'activité de la Commission fédérale de l'alimentat...**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen aus dem Gebiete der Lebensmitteluntersuchung und Hygiene = Travaux de chimie alimentaire et d'hygiène**

Band (Jahr): **48 (1957)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# IV. Tätigkeitsbericht

## der Eidg. Kommission für Volksernährung, Lebensmittelgesetzgebung und -kontrolle

(EEK)

zu Händen des Eidg. Departementes des Innern  
umfassend die Jahre 1955 und 1956

### I. Zusammensetzung der Kommission

Die Kommission setzte sich am Ende der Berichtsperiode wie folgt zusammen:

*Präsident:* Minister Dr. E. Feisst, Bern

#### *a) Gruppe Wissenschaft*

Prof. Dr. med. M. Demole, Genève  
Prof. Dr. med. A. Fleisch, Lausanne  
Prof. Dr. med. W. Gloor-Meyer, Zürich  
PD Dr. med. A. Jung, Freiburg  
Prof. Dr. med. G. Riva, Bern  
Dr. med. dent. H. Schmid-Kunz, Zürich  
Dr. phil. II. M. Staub, Zürich  
Dr. med. P. Vollenweider, Bern

#### *b) Gruppe Produktion und Lebensmittelindustrie*

Zentralverband schweiz. Milchproduzenten, Bern	H. Massy, ing. agr., Bern
Schweiz. Obstverband, Zug Union des organisations de producteurs de vins suisses, Lausanne	Direktor Dr. R. Gallay, Lausanne
Verband schweiz. Bäcker- und Konditoren- meister, Bern Schweiz. Konditorenmeisterverband, Zürich	Direktor E. Vogt, Luzern
Verband schweiz. Müller, Zürich Verband schweiz. Teigwarenfabrikanten, Bern	Dr. H. Wehrli, Zürich
Verband schweiz. Markenartikelfabrikanten, Zürich Vereinigung schweiz. Konservenfabrikanten, Bern Zentralverband der schweiz. Fettindustrie, Bern	Fürsprech Marc Hodler, Bern

Verband schweiz. Schokoladefabrikanten, Bern Dr. César del Boca, ing. chim.,  
Vevey

*c) Gruppe Handel und Konsumenten*

Vereinigung des schweiz. Import- und Gross-  
handels, Basel Dr. W. Adam, Basel

Verband schweiz. Konsumvereine (VSK), Basel Dr. H. Hadorn, Chemiker,  
Basel

Migros-Genossenschaftsbund, Zürich Frau Dr. E. F. Gasser,  
Rüschlikon

Union schweiz. Einkaufsgenossenschaften  
(USEGO), Olten Direktor Dr. W. Branden-  
berger, Olten

Verband schweiz. Spezereihändler, Bern

Bund schweiz. Frauenvereine (Schweiz. Frauen-  
sekretariat), Zürich Frau Anna Kull-Oettli,  
Bolligen-Station bei Bern

Schweizer Verband Volksdienst, Zürich

Schweiz. Gewerkschaftsbund, Bern Jean Elsener, Zentralsekretär  
des VHTL, Zürich

Christlichsozialer Arbeiterbund der Schweiz,  
St.Gallen Direktor Dr. A. Sager, Zürich

Verband der Genossenschaften «Konkordia»,  
Zürich

Schweiz. Wirteverein, Zürich Paul Derron, Präsident des  
Schweiz. Wirtevereins,  
Solothurn

Union Helvetia, Schweiz. Zentralverband der  
Hotel- und Restaurantangestellten, Luzern W. Salzmann, Küchenchef,  
Collonge-Territet

*d) Eidg. Amtsstellen*

Eidg. Alkoholverwaltung Dr. V. J. Steiger, Bern

Eidg. Gesundheitsamt Dr. A. Sauter, Direktor, Bern  
Prof. Dr. O. Högl, Bern

Eidg. Getreideverwaltung Direktor H. P. Keller, Bern

Abteilung für Landwirtschaft Direktor J. Landis, Bern

Oberkriegskommissariat Oberst H. Tobler, Bern

Abteilung für Sanität Oberstbrigadier Dr. H. Meuli,  
Bern

Eidg. Veterinäramt Dr. P. Käppeli, Bern

## Mutationen

Als neugewählter Direktor des Eidg. Gesundheitsamtes wurde Herr Dr. A. Sauter ab 1. Januar 1955 zum Mitglied der EEK ernannt. Auf das Ende der Berichtsperiode reichten Herr Dr. P. Vollenweider und Herr Dr. R. Gallay ihre Demission ein.

Aufteilung der EEK in Sub-, Spezial- und Expertenkommissionen:

1. Wissenschaftliche Subkommission  
Präsident: Prof. Dr. M. Demole, Genève
2. Subkommission für Diätetik  
Präsident: Prof. Dr. W. Gloor-Meyer, Zürich
3. Subkommission für Lebensmittelgesetzgebung und -kontrolle  
Präsident: Dr. W. Adam, Basel
4. Expertenkommission zum Studium der Lebensmittelfarben  
Präsident: Prof. Dr. O. Högl, Bern
5. Expertenkommission zum Studium der Lebensmittelzusätze  
Präsident: Prof. Dr. O. Högl, Bern
6. Spezialkommission zum Studium der Brotfrage  
Präsident: PD Dr. A. Jung, Freiburg
7. Technischer Ausschuss für die Fluorfrage  
Präsident: Prof. Dr. A. J. Held, Genève
8. Presseausschuss  
Präsident: Minister Dr. E. Feisst, Bern
9. Kriegsausschuss  
Präsident: Minister Dr. E. Feisst, Bern
10. Subkommission für die Prüfung des Gesundheits- und Ernährungszustandes der Gebirgsbevölkerung, genannt  
Subkommission für die Gebirgsbevölkerung  
Präsident: Prof. Dr. F. Verzár, Basel

## II. Auftrag

Der Auftrag, welcher der Kommission durch den Bundesrat erteilt wurde, ist rein konsultativen Charakters; in diesem Sinne arbeitet sie zu Handen des Eidg. Gesundheitsamtes und gegebenenfalls des Eidg. Departementes des Innern und des Bundesrates Gutachten und Empfehlungen aus.

Gemäss ihrem Reglement vom 1. Juni 1950 fallen der EEK folgende Aufgaben zu:

1. Sie behandelt Fragen der Volksernährung im Hinblick auf die Volksgesundheit und prüft Eingaben, die an die Behörden gerichtet werden.

2. Sie veranlasst Erhebungen und Untersuchungen über Probleme der Volksernährung und über allgemeine Ernährungsschäden. Sie arbeitet Vorschläge zu deren Verhütung und Beseitigung aus.
3. Sie berät über Massnahmen zur Verhinderung von Gesundheitsschäden, die durch Verwendung von Gebrauchs- und Verbrauchsgegenständen (im Sinne der Lebensmittelgesetzgebung) entstehen können.
4. Sie arbeitet Vorschläge aus für die Revision der Lebensmittelgesetzgebung im Sinne der Verbesserung der Volksgesundheit und der Verhinderung der Täuschung im Verkehr mit Lebensmitteln.
5. Sie begutachtet Fragen der Lebensmittelkontrolle.
6. Sie berät und unterstützt die Behörden und weitere interessierte Kreise im Rahmen des umschriebenen Gebietes.

In vorderster Linie steht bei den Beratungen und Beschlüssen der Kommission die Erhaltung der Volksgesundheit, wobei ihr vor allem die Fragen in bezug auf die Ernährung obliegen. Sie muss dabei grundsätzlich die Erwägungen politischer und wirtschaftlicher Art so weit als möglich ausser acht lassen.

Die Kommission erfüllt ihren Auftrag in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden. Sie prüft die ihr unterbreiteten Probleme mit der grössten Objektivität. Die EEK sah sich wiederum öfters veranlasst, Experten beizuziehen, vor allem, wenn es sich um Prüfung wissenschaftlicher Probleme handelte. Diese Prüfungen beanspruchen ziemlich viel Zeit, wenn sie gründlich zu erfolgen haben.

Trotzdem gelang es der Kommission, in dieser Berichtsperiode verschiedene Aufgaben endgültig zu lösen und auf diese Weise im Rahmen des Möglichen ihrem Auftrag als konsultatives Organ des Eidg. Gesundheitsamtes und der zuständigen eidgenössischen Behörden zu genügen.

Deshalb legt die EEK Wert darauf, nachstehend über die wichtigsten Probleme, die sie zu behandeln hatte und welche die Oeffentlichkeit interessieren können, kurz zu berichten.

### III. Kriegsausschuss

#### Zielsetzung, Aufgaben und Kompetenzen des Kriegsausschusses der Eidg. Ernährungskommission

Der Kriegsausschuss der Eidg. Ernährungskommission ist eine Kommission von Wissenschaftlern, Aerzten und Vertreterinnen der Frauenorganisationen. Der Kriegsausschuss untersteht administrativ dem Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, in Abweichung der Regelung für die Eidg. Ernährungskommission, die dem Eidg. Departement des Innern untergeordnet ist.

Dem Kriegsausschuss gehören folgende Mitglieder an:

Präsident: Minister Dr. E. Feisst, Bern  
Prof. Dr. M. Demole, Genève  
Prof. Dr. A. Fleisch, Lausanne  
Prof. Dr. W. Gloor-Meyer, Zürich  
Prof. Dr. W. R. Hess, Zürich  
PD Dr. A. Jung, Freiburg  
Frau Anna Kull-Oettli, Bolligen bei Bern  
Prof. Dr. E. Martin, Genève  
Fräulein Dr. Erika Rikli, Zürich  
Dr. A. Roos, Basel  
Dr. M. Staub, Zürich

Ferner die interessierten Amtsstellen:

Eidg. Kriegsernährungsamt, Bern  
Eidg. Getreideverwaltung, Bern  
Eidg. Gesundheitsamt, Bern  
Oberkriegskommissariat, Bern.

Dem Kriegsausschuss sind folgende Aufgaben zugewiesen:

1. Begutachtung eines schweizerischen Ernährungsplanes für Mangelzeiten.
2. Mitarbeit in der Aufgabe der Erzielung eines für die menschliche Ernährung möglichst hohen Ertrages des landwirtschaftlichen Bodens.
3. Beratung der zuständigen kriegswirtschaftlichen Organe bezüglich der physiologisch wünschbaren Ernährung im Rahmen der mangelbedingten Begrenzungen.
4. Beratung der zuständigen kriegswirtschaftlichen Organe bezüglich der zweckmässigen und den physiologischen Bedürfnissen angepassten Verteilung der zur Verfügung stehenden Lebensmittel.
5. Ueberwachung des Gesundheitszustandes der schweizerischen Bevölkerung und Ueberprüfung der physiologischen Auswirkungen einer mangelbedingten Ernährung.
6. Aufklärung der Bevölkerung in Ernährungsfragen im Einvernehmen mit dem Eidg. Kriegsernährungsamt.

Der Kriegsausschuss ist ein beratendes Organ. Er steht den in Frage kommenden kriegswirtschaftlichen Bundesorganen, in erster Linie dem Eidg. Kriegsernährungsamt, als Berater zur Verfügung. Der Kriegsausschuss ist beauftragt und ermächtigt, diesen Stellen Anregungen und Empfehlungen zu unterbreiten im Rahmen seines vorstehend umschriebenen Auftrages. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kriegsausschuss und den zuständigen kriegswirtschaftlichen Organen kann dieser seine Auffassung direkt dem Chef des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes unterbreiten.

Der Kriegsausschuss ist ein Organ, das nur bei Ausbruch von Feindseligkeiten oder ernster Störung in der Versorgung unseres Landes seine Tätigkeit aufnimmt. Trotzdem wurde er in der vergangenen zweijährigen Periode zu einer Sitzung einberufen, um sich über die Situation Rechenschaft zu geben und abzuklären, welche Massnahmen allenfalls im Zusammenhang mit den Ereignissen am Suezkanal zu treffen seien. Es wurde ebenfalls empfohlen, die Vorräte jeden Haushaltes zu ergänzen, um die durch internationale Komplikationen entstehenden Unzukömmlichkeiten, wie Angst- und Hamsterkäufe, zu vermeiden.

#### IV. Die wichtigsten in der Berichtsperiode behandelten Probleme

##### *1. Die Brotfrage*

Die Kommission beschäftigte sich im Laufe der Berichtsperiode eingehend mit der Entwicklung auf dem Gebiete des Brotkonsums. Einer der Gesichtspunkte, unter welchen die Brotfrage geprüft wurde, war das Problem des Zusammenhangs von Zahnkaries und Brotart. Nach gründlicher Prüfung kam die Kommission zum Schluss, dass wir noch keine wissenschaftlich einwandfrei gesicherten Anhaltspunkte darüber besitzen, welche Rolle dem Brote bzw. den damit zusammenhängenden Faktoren während der Rationierung und bei bestimmten Kostformen zukam. Damals wurde ein deutlicher Rückgang der Zahnkaries beobachtet. Als einige der hierfür massgebenden Faktoren kommen in Frage: Ausmahlungsgrad, Wasser- und Klebergehalt, Klebrigkeit, Lagerung und Backtechnik. Obwohl seit Aufhebung der Rationierung die Zahnkaries in erschreckendem Masse zugenommen hat, sah sich die Kommission veranlasst, dieses Problem nicht selbst weiter zu verfolgen. Eine Abklärung der äusserst komplexen Ursachen dieses Leidens wird in gross angelegten wissenschaftlichen Arbeiten in der ganzen Welt angestrebt. Die Schweiz. Medizinische Akademie und die Gesellschaft schweizerischer Zahnärzte, die sich ebenfalls intensiv mit diesen Problemen befassen, sind als die kompetenten schweizerischen Organisationen für Forschungen in dieser Richtung zu betrachten.

Hingegen ist die wichtige Rolle der Zerealien in allgemein physiologischer Hinsicht gewiss, da deren Anteil an unserer Ernährung immer noch sehr hoch ist. Wenn das Brot nicht mit einem zu weissen Mehl hergestellt ist, wodurch es wertvolle Bestandteile verliert, stellt es ein Nahrungsmittel dar, welches dem Organismus eine ansehnliche Menge von Vitaminen der B-Gruppe, einige essentielle Aminosäuren sowie gewisse unentbehrliche Mineralsalze vermittelt.

Das Brotproblem war übrigens während der abgelaufenen Berichtsperiode sehr aktuell, indem am 30. September 1956 dem Schweizervolk und den Kantonen ein neuer Verfassungsartikel über die Brotgetreideordnung zur Abstimmung vorgelegt wurde. Die Annahme dieses Entwurfes hätte dem Bund erlaubt, darüber zu legiferieren. Eine Lösung musste gefunden werden, da die Uebergangs-

ordnung Ende 1957 erlischt. Es schien den Behörden aus verschiedenen Gründen nicht wünschenswert, auf die Getreideordnung, die vor 1939 rechtskräftig gewesen war, zurückzukommen. Deshalb wurde der Entwurf zu einer neuen Ordnung dem Volke zur Abstimmung unterbreitet. Im Schosse der Kommission wurde dieser Text des längeren besprochen und ein Vorschlag ausgearbeitet, wonach der Verfassungsentwurf es ermöglichen sollte, ausser den wirtschaftlichen auch die gesundheitlichen Interessen des Konsumenten zu wahren, was leider im endgültigen, der Abstimmung vorgelegten Texte nicht voll zum Ausdruck kam. Dieser Entwurf fand jedoch nicht den Beifall der Stimmberechtigten und wurde verworfen.

Die zuständigen Behörden nahmen nach der Abstimmung das Problem erneut auf, um eine geeignete Lösung zu finden. Die EEK verfolgt diese Arbeiten. Sie prüft alle Möglichkeiten, die gesundheitlichen Interessen im neuen Gesetzesentwurf zu berücksichtigen. Es seien hier auch die in dieser Hinsicht von der Eidg. Getreideverwaltung gemachten Bemühungen erwähnt.

Der Brotverbrauch der verschiedenen Brottypen erreichte in der Periode 1952/53 schätzungsweise folgenden Anteil:

	Ruch- brote %	Halbweiss- brote %	Weiss- brote %	Spezial- brote %
Konsumenten mit hohem Einkommen	42,0	44,0	9,5	12,0
Konsumenten mit mittlerem Einkommen	38,6	51,2	5,2	10,1
Konsumenten mit kleinem Einkommen	42,8	55,5	4,5	3,6
Landesmittel 1952/53	41,1	50,2	6,4	8,5

Das Brot und die Teigwaren liefern zusammen 968 Kalorien/Tag von total 3100 Kalorien (Food Balance sheets FAO 1954/55), d.h. 31 % des Kalorienverbrauchs, was die Bedeutung der Zerealien in der Ernährung kennzeichnet.

Es wäre nicht gerecht, die Bemühungen der Armee (Oberkriegskommissariat) auf diesem Gebiete unerwähnt zu lassen. Sie bemüht sich stets, in jeder Hinsicht die Qualität des an die Truppe abgegebenen Brotes zu verbessern. Es gelang nach zahlreichen Versuchen, ein modernes Herstellungsverfahren für Feldbäckereien zu entwickeln und ein Brot herzustellen, welches eine Ausmahlung von 100 % aufweist und dennoch gut geniessbar ist. Die Militärbehörden befinden sich jedoch in einer schwierigen Lage, weil je nach Landesteil, in welchem die Truppen ausgehoben werden, das Ruchbrot mit 85 % Ausmahlung mehr oder weniger beliebt ist oder sogar zurückgewiesen wird. Indem sich das Oberkriegskommissariat der Meinung der EEK anschloss, leitete es Versuche mit einem Brot ein, das einen Ausmahlungsgrad von 82 % aufweist, welcher von der Kommission als optimaler Ausmahlungsgrad beurteilt wurde. Unterdessen werden weitere Versuche durchgeführt, um die den derzeitigen Verhältnissen am besten angepasste Brotart zu finden.



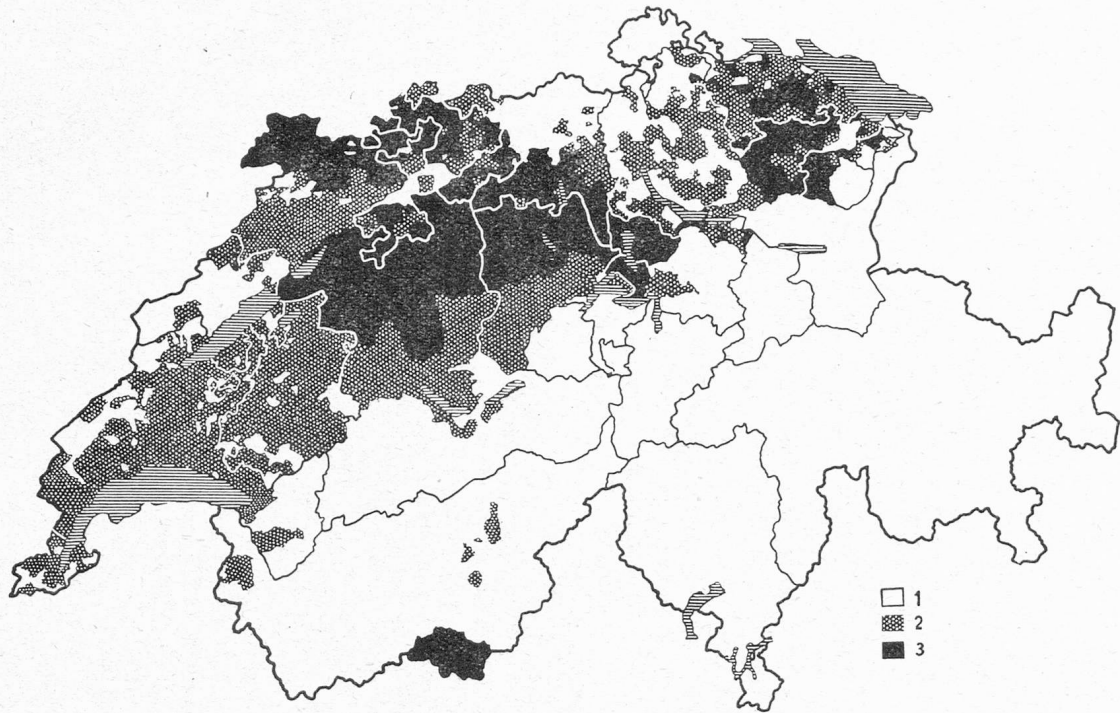
Die Kommission besprach auch einen eventuellen Zusatz von Vitaminen und Mineralsalzen zum Weiss- und Halbweissmehl. Bis jetzt fasste sie in dieser Beziehung noch keinen definitiven Beschluss. Mit Rücksicht darauf, dass die allgemeine Entwicklung darauf hinzielt, immer mehr dem Halbweissbrot den Vorzug zu geben, wird man möglicherweise dazu kommen, die Frage der erwähnten Zusätze näher zu prüfen, nachdem schon in verschiedenen Ländern so vorgegangen wird.

## *2. Die Milch*

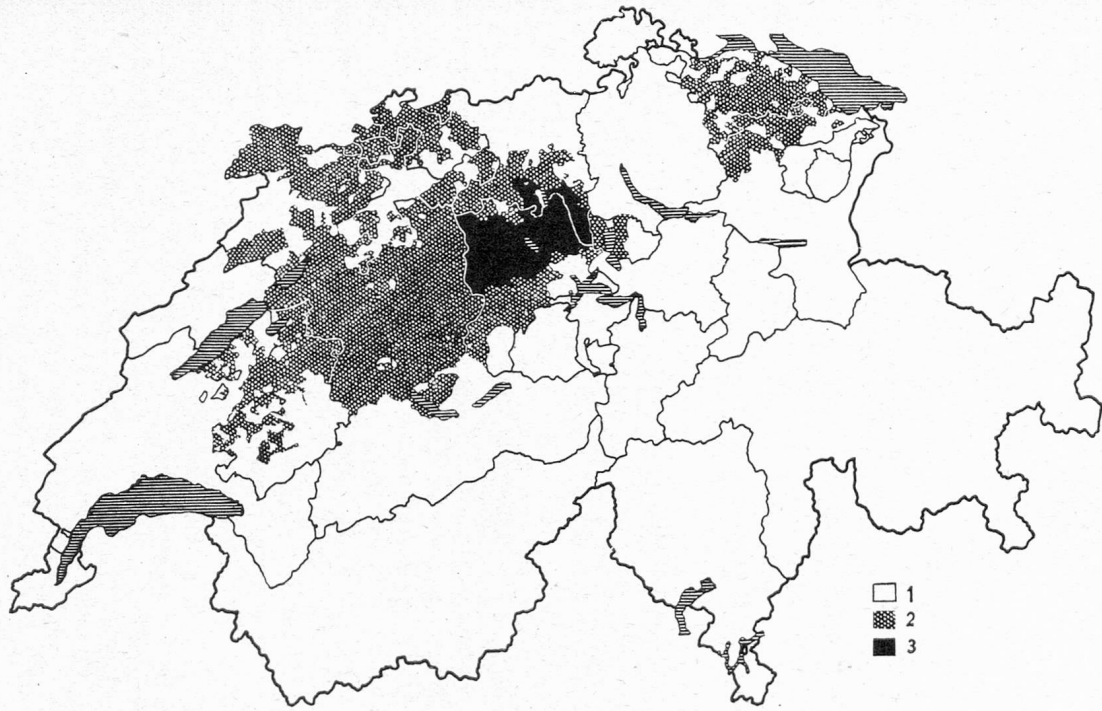
Dieses für das Schweizervolk so wichtige Lebensmittel kam während den letzten zwei Jahren in der EEK weniger zur Sprache als früher (vgl. III. Tätigkeitsbericht). Es ist dies darauf zurückzuführen, dass die verschiedenen im Milchstatut festgelegten Sanierungsmassnahmen in voller Entwicklung sind und deren Ergebnis zunächst abzuwarten ist. So ist gemäss Art. 2 und 5 des Milchbeschlusses vom 29. September 1953 die Bezahlung der Konsummilch nach Qualität in Sammelstellen ab 1. Mai 1955 und bei Selbstausmessern ab 1. Mai 1956 eingeführt worden.

Dank den Bemühungen des Eidg. Veterinäramtes und der Kantone sowie infolge der Intervention seitens der Aerzte und Tierärzte konnten wichtige Fortschritte im Kampf gegen die Rindertuberkulose erzielt werden. Die nachstehenden Kartenskizzen vermitteln ein deutliches Bild der auf diesem Gebiete geleisteten Arbeit. Tuberkulosefrei sind 88,5 % aller Bestände, gegen 44,5 % im Jahre 1952.

Gemäss Milchstatut gilt als letzter Termin für die Preisabstufung für Konsummilch nach dem Stand der Tuberkulosebekämpfung in jedem Falle der 1. Mai 1958. Es ist zu erwarten, dass in jenem Zeitpunkt über 95 % aller Rindviehbestände tuberkulosefrei sein werden. Die Sanierungen erfordern namhafte Opfer seitens der Produzenten neben den Beiträgen des Bundes und der Kantone.



Bekämpfung der Rindertuberkulose  
Januar 1955



Bekämpfung der Rindertuberkulose  
Januar 1957

- 1 Kontrolliert tuberkulosefreie Gebiete
- 2 Gebiete mit obligatorischem Anschluss aller Rindviehbestände
- 3 Gebiete mit Anschluss von Einzelbeständen an die Bekämpfung

## Entwicklung der Bekämpfung der Rindertuberkulose in der Schweiz

Jahr	Am 31. Dezember der Bekämpfung unterstellt		
	Bestände	Tiere	Tuberkulosefreie Bestände
1950	90 753	831 158	51 913 *)
1951	95 860	910 682	59 088
1952	104 722	1 015 913	74 068
1953	123 237	1 164 795	91 404
1954	135 392	1 262 119	110 427
1955	145 482	1 364 474	125 567
1956	149 673	1 483 632	137 145

Auch bei der Bekämpfung des Rinderabortus Bang wurden dank der neuen Gesetzgebung erfreuliche Fortschritte erzielt. Die nachstehenden Zahlen vermitteln ein klares Bild vom Umfang dieser Massnahmen:

Jahr	Infizierte und ausgeschiedene Tiere
1954	839
1955	3128
1956	6346

Auch ohne dass Fragen, die besonders die Milch betrafen, behandelt werden mussten, verfolgte die Kommission dieses Problem aufmerksam, um sofort eingreifen zu können, wenn sich dies notwendig erweisen würde.

### 3. Der Gesundheitszustand unserer Bergbevölkerung

Nachdem die Voraussetzungen für die Durchführung der Erhebungen geschaffen waren, ging es darum, die benötigten finanziellen Mittel sicherzustellen. Dies war keine leichte Aufgabe, da das Postulat Roth, auf dessen Veranlassung die Erhebungen in die Wege geleitet wurden, verlangt, dass diese durch den Bund mit Hilfe der Kantone durchzuführen sind. Die Eidgenossenschaft übernimmt 50 % der Kosten. Nach Festsetzung der hierfür in Betracht kommenden Bergkantone, in welchen die Erhebungen in charakteristischen Regionen in der Folge durchgeführt werden können, wurde mit den kompetenten Behörden der Kantone Bern, Graubünden, Tessin und Wallis Fühlung genommen. Am Ende der Berichtsperiode lagen fast alle Zusagen vor. Es wird somit möglich sein, die Ernährungsgewohnheiten der verschiedenen Bevölkerungen der Alpentäler zu erfassen. Da jedoch die Beiträge der Kantone und des Bundes nicht ganz ausreichten, mussten noch verschiedene Stiftungen angegangen werden. Zwei davon beantworteten unsere Anfragen zustimmend. Die «Gemeinnützige Gesellschaft» und besonders die Eidg. Volkswirtschaftsstiftung (Präsident: Herr Professor Stoll) halfen in sehr grosszügiger Weise mit.

\*) Erhebung vom Mai 1951

Nachdem die finanzielle Seite als gesichert gelten konnte, musste eine Equipe zusammengestellt werden, welche die eigentlichen Erhebungen über den Gesundheitszustand unter besonderer Berücksichtigung der Ernährung der erwähnten Bevölkerungsschichten durchzuführen hatte. Ende des Jahres 1956 war es möglich, die Zusammensetzung der Forschungsgruppe in die Wege zu leiten. Diese besteht aus einem Arzt als deren Chef, einem wissenschaftlichen Assistenten (oder Assistentin) und einer Fürsorgerin. Die Einarbeitung und Führung der Equipe wird Herrn Professor Verzár, Basel, anvertraut werden, welcher im Juni 1956 zum Präsidenten der Subkommission für die Gebirgsbevölkerung ernannt wurde. Herr Professor Verzár ist ein Fachmann auf dem Gebiete dieser Art von Erhebungen, da er solche schon oft für internationale Organisationen, beispielsweise die FAO, durchgeführt hat.

Es ist erfreulich festzustellen, dass nach soviel Bemühungen das gesteckte Ziel bald erreicht sein wird und die Erhebungen im Laufe des Jahres 1957 beginnen können.

#### 4. Zusätze zu Lebensmitteln

##### a) *Vitaminierung*

Die Arbeiten auf diesem Gebiet wurden in enger Zusammenarbeit mit dem Eidg. Gesundheitsamt weitergeführt, wobei es der Kommission hauptsächlich daran gelegen war, die Anpassung der Gesetzgebung an ihre Beschlüsse zu erreichen. In diesem Sinne wurde Art. 9 der Lebensmittelverordnung weitgehend umgearbeitet. Dieser Artikel sieht den Erlass von Richtlinien vor für den Zusatz und die Anpreisung von Vitaminen. Diese Richtlinien werden erlauben, Gesundheitsschäden durch Ueberdosierung sowie unangebrachte Verwendung der Vitamine (z.B. Zusatz zu Spirituosen und Tabak usw. [vgl. III. Tätigkeitsbericht]) zu verhüten. Durch diese revidierte Gesetzgebung wird es möglich sein, ein Gebiet, dessen Bedeutung dauernd zunimmt, zweckmässiger zu regeln.

##### b) *Fluor – Zahnkaries*

Der bereits oben genannte Art. 9 der Lebensmittelverordnung sieht vor, dass für Beschlüsse betreffend den Zusatz gewisser Fremdstoffe zu Lebensmitteln aus allgemein gesundheitlichen oder medizinisch-prophylaktischen Gründen, wie z.B. die Beimengung von Fluor zur Bekämpfung der Zahnkaries, die kantonalen Behörden zuständig sind. Versuche in dieser Richtung, Fluor gewissen Lebensmitteln wie dem Kochsalz, der Kindermilch usw., beizumischen, wurden bereits unternommen. Auch die Fluorierung des Trinkwassers wird diskutiert. Es wird jedoch noch einige Jahre dauern, bis die Auswirkungen dieser Massnahmen erkennbar sein werden.

##### c) *Künstliche Färbung von Lebensmitteln*

Die Kommission hat praktisch die Ausarbeitung der Liste der für die Lebensmittelfärbung zugelassenen Farbstoffe beendet. Diesbezüglich konnte bei inter-

nationalen Konferenzen und Kongressen mit den interessierten Kreisen des Auslandes und auch mit der Weltgesundheitsorganisation Fühlung genommen werden. Sehr wahrscheinlich wird diese neue Liste nächstens in Kraft treten können. Näheres darüber wird im nächsten Tätigkeitsbericht der EEK zu lesen sein.

#### *d) Phosphate*

Der Zusatz solcher Salze kann sich bei der Herstellung gewisser Lebensmittel technisch sehr günstig auswirken. Im allgemeinen sind die Phosphate in den angewandten Dosen harmlos. Einige Wissenschaftler erachten jedoch unsere tägliche Ration an Phosphaten bereits als reichlich hoch, da das Verhältnis  $\frac{\text{Ca}}{\text{P}}$  unserer Nahrung gegenwärtig ca. 0,64 beträgt, während das Optimum (Verhältnis von  $\frac{\text{Ca}}{\text{P}}$  im Knochen) ungefähr bei 1,8 liegen dürfte. Eine weitere Verschiebung zugunsten des Phosphors erschien daher wenig erwünscht, trotzdem Phosphate vielen Stärkungsmitteln mit Erfolg und scheinbar ohne Nachteil beigemischt werden. Mit Rücksicht auf diese sich widersprechenden Tatsachen beschloss die Kommission, zu beantragen, dass ein Zusatz von Phosphaten nicht zu Grundnahrungsmitteln, sondern nur zu solchen, die in kleinen Mengen genossen werden, zugelassen werden sollte.

#### *e) Antibiotika*

Die Antibiotika, die vor allem als Medikamente Verwendung finden, werden jetzt auch zur Behandlung gewisser Lebensmittel benützt, um die unerwünschte Vermehrung der Bakterien zu verhindern.

Es ist bekannt, dass schon seit einigen Jahren die Futtermittel einiger Haustiere mit Antibiotika versetzt werden; dieser Zusatz soll das Wachstum und den Fettansatz der Tiere begünstigen.

Man geht jetzt in dieser Beziehung noch weiter. Geflügel, Fische und anderes Fleisch werden in Lösungen von Antibiotika getaucht, was der Vermehrung der Verderbniserreger um so mehr entgegenwirkt, als das behandelte Fleisch gleichzeitig gekühlt und eingefroren wird. In der Schweiz ist diese Behandlung von Fleisch, Geflügel, Fischen usw. mit Antibiotika nicht zugelassen. Letzthin wurde der Kommission der Antrag gestellt, ein Antibiotikum für die Schmelzkäseherstellung zu verwenden, um die unerwünschte Nachblähung durch gewisse Bakterien zu verhindern.

Die Kommission nahm von diesen verschiedenen und oft günstigen Möglichkeiten der Anwendung von Antibiotika Kenntnis, sprach sich jedoch für eine sorgfältige Ueberwachung dieser Entwicklungstendenzen aus. Bestünde die Sicherheit, dass diese Substanzen durch Erhitzung vor dem Genuss zerstört werden, so wäre ein Gefährdung des Konsumenten gering. Diese Zerstörung

scheint jedoch nicht immer vollständig zu sein; z.T. verbleibt der Zusatz auch im konsumfertigen Lebensmittel. In Anbetracht des Vorangehenden fasste die Kommission den Beschluss, das Verbot der Anwendung von Antibiotika für die Behandlung aller Lebensmittel zu beantragen, sofern diese Substanzen vor dem Genuss der Lebensmittel nicht vollständig zerstört werden.

### *5. Das Butter-Margarineproblem*

Schon seit einiger Zeit beschäftigt dieses Problem die verantwortlichen Behörden sowie die interessierten Kreise. Es beginnt sich tatsächlich eine langsame Veränderung der Gewohnheiten des Konsumenten abzuzeichnen. Bis jetzt verteilte sich der Totalverbrauch an Fetten in der Schweiz ungefähr wie folgt:

- $\frac{1}{3}$  Butter
- $\frac{2}{3}$  andere Fette (Fett, Oel usw.)

Das Schweizervolk verwendete bis zum zweiten Weltkrieg als Brotaufstrich fast ausschliesslich Butter. Die lebhafte Propaganda für Margarine bringt es mit sich, dass zu diesem Zwecke auch Margarine in steigendem Masse verwendet wird. Es könnte sich deshalb das obenerwähnte Verhältnis merklich verändern. Die EEK und ihre wissenschaftliche Subkommission äusserten in einem Beschluss die Meinung, es sei anzustreben, die heutige Proportion im Interesse der Volksgesundheit möglichst beizubehalten.

Die Butter ist sozusagen das einzige Fett, das noch als natürlich bezeichnet werden kann. Ihre Herstellung erfolgt praktisch ohne jede Veränderung ihrer Haupt- und Nebenbestandteile, was von den andern gebräuchlichen Fetten nicht vorbehaltlos behauptet werden kann.

Ausserdem sind die Diätetik-Experten der EEK der Meinung, dass die frische Butter tadelloser Qualität doch das am besten verträgliche Fett bleibt. Nach Ansicht der Kommission und ihrer wissenschaftlichen Subkommission sollten die Regierung und die interessierten Kreise alles daran setzen, den Preis dieses Nahrungsmittels so tief als möglich zu halten, damit es für jedermann erschwinglich wird. Schlussendlich beruht die oben angedeutete Entwicklung vor allem auf der Preisdifferenz zwischen Butter und anderen Fetten.

### *6. Weitere Probleme*

Neben den bisher genannten, für die Öffentlichkeit wichtigen Problemen hatte sich die Kommission mit einer Reihe anderer Fragen beschäftigt. Diese sind vielleicht nicht im selben Masse von allgemeinem Interesse, aber sie können für bestimmte Kreise und verschiedene Firmen von grosser Bedeutung sein. Diese «kleinen» Probleme müssen mit der gleichen Sorgfalt behandelt werden wie die grossen.

## V. Schlussbemerkungen

Nach dem vorliegenden Bericht und in Anbetracht der Vielseitigkeit der behandelten Probleme kann auf längere Schlussbetrachtungen verzichtet werden. Trotz einer immer grösseren beruflichen Inanspruchnahme der Mitglieder der Kommission müssen sie Zeit finden, die ihnen unterbreiteten Probleme mit aller Sorgfalt zu prüfen. Auch in dieser Berichtsperiode konnten, wie schon dargelegt, verschiedene abschliessende Ergebnisse erzielt werden.

Im Hinblick auf die Art der sich fortgesetzt stellenden Probleme erweist es sich als notwendig, dass die EEK ihre bisherige Arbeitsweise fortsetzt und dabei die wissenschaftliche Genauigkeit als oberste Richtschnur im Auge behält. Diese Verpflichtung kann den Anschein erwecken, als ob sich unser Gremium nicht immer der erwünschten Speditivität befleissige und sich über Gebühr für die endgültigen Beschlüsse Zeit lasse. Die Erfahrung lehrt uns jedoch, dass es unbedingt vorzuziehen ist, sorgfältig abgewogene und wissenschaftlich begründete Resolutionen zu fassen, als solche, die infolge Zeitmangel überstürzt und zu wenig fundiert sind. Nur in dieser gründlichen Art wird es möglich sein, eine Arbeit zu leisten, die Vertrauen einflösst.

Es geziemt sich zum Schluss, den Mitgliedern der Sub- und Expertenkommissionen für ihre wertvolle Mitarbeit unseren aufrichtigen Dank auszusprechen, desgleichen den Organen des Eidg. Gesundheitsamtes, die uns stets ihre bereitwillige Unterstützung angedeihen liessen.

Für die Eidg. Kommission für Volksernährung,  
Lebensmittelgesetzgebung und -kontrolle

Der Präsident:

*Dr. E. Feisst*

Der Sekretär:

*P. Bolle*



**IV<sup>e</sup> Rapport d'activité**  
**de la Commission fédérale de l'alimentation,**  
**de la législation et du contrôle des denrées alimentaires**  
(CFA)

à l'intention du Département fédéral de l'intérieur  
pour les années 1955 et 1956

I. Composition de la Commission

A la fin de la période relatée, la Commission était composée de la manière suivante:

*Président:* M. le Ministre E. Feisst, Berne

*a) Groupe scientifique*

M. le Prof. Dr. M. Demole, Genève  
M. le Prof. Dr. A. Fleisch, Lausanne  
M. le Prof. Dr. W. Gloor-Meyer, Zurich  
M. le Dr. A. Jung, PD, Fribourg  
M. le Prof. Dr. G. Riva, Berne  
M. le Dr. H. Schmid-Kunz, Zurich  
M. le Dr. M. Staub, Zurich  
M. le Dr. P. Vollenweider, Berne

*b) Groupe de la production et de l'industrie des denrées alimentaires*

Union centrale des producteurs suisses de lait, M. H. Massy, ing. agr., Berne  
Berne

Fruit Union, Zoug M. le Dr. R. Gallay, Lausanne  
Union des organisations de producteurs de  
vins suisses, Lausanne

Association suisse des patrons boulangers- M. E. Vogt, directeur, Lucerne  
pâtisseries, Berne  
Union suisse des patrons confiseurs-pâtisseries-  
glaciers, Zurich

Union des meuniers suisses, Zurich M. le Dr. H. Wehrli, Zurich  
Union des fabricants suisses de pâtes  
alimentaires

Union des fabricants suisses d'articles de marque. Zurich	Me M. Hodler, avocat, Berne
Association suisse des fabriques de conserves, Berne	
Union centrale de l'industrie suisse des graisses, Berne	
Union des fabricants suisses de chocolat, Berne	M. le Dr. C. del Boca, ing. chim., Vevey
<i>c) Groupe du commerce et des consommateurs</i>	
Fédération suisse des importateurs et du com- merce de gros (V.S.I.G.), Bâle	M. le Dr. W. Adam, Bâle
Union suisse des coopératives de consommation (U.S.C.), Bâle	M. le Dr. Hadorn, chimiste, Bâle
Fédération des sociétés coopératives Migros, Zurich	Mme Elsa F. Gasser, Dr. ès sciences pol., Rüschtikon
Union USEGO société suisse d'achat, Olten	M. W. Brandenberger, directeur, Olten
Association des épiciers suisses, Berne	Mme Anna Kull-Oettli, Bolligen-gare près Berne
Alliance des sociétés féminines suisses (Secrétariat féminin suisse), Zurich	
Association suisse Volksdienst, Zurich	
Union syndicale suisse, Berne	M. J. Elsener, secrétaire gé- néral, Zurich
Union ouvrière chrétienne sociale suisse, St-Gall	M. le Dr. A. Sager, directeur, [Zurich]
Fédération des sociétés coopératives «Concor- dia» de la Suisse, Zurich	
Société suisse des cafetiers et restaurateurs, Zurich	M. P. Derron, Président de la Société suisse des cafetiers et restaurateurs, Soleure
Société suisse des hôteliers, Bâle	
Union Helvetia, société centrale suisse des employés d'hôtel et de restaurant, Lucerne	M. W. Salzmann, Lausanne
<i>d) Offices fédéraux</i>	
Régie fédérale des alcools	M. le Dr. V. J. Steiger, Berne
Service fédéral de l'hygiène publique	M. le Dr. A. Sauter, directeur, Berne
	M. le Prof. Dr. O. Högl, Berne
Administration fédérale des blés	M. H. P. Keller, directeur, Berne
Division de l'agriculture	M. J. Landis, directeur, Berne
Commissariat central des guerres	M. le Colonel H. Tobler, Berne
Service de santé du DMF	M. le Colonel-Brig. Dr. H. Meuli, Berne
Office vétérinaire fédéral	M. le Dr. P. Käppeli, Berne

## *Mutations*

En sa qualité de nouveau directeur du Service fédéral de l'hygiène publique, M. le Dr. A. Sauter a été nommé membre de la CFA dès le 1er janvier 1955. A la fin de la période relatée, MM. le Dr. P. Vollenweider et le Dr. R. Gallay ont présenté leur démission.

Division de la CFA en sous-commissions, commissions spéciales et commissions d'experts:

- 1) Sous-commission scientifique  
Président: Prof. Dr. M. Demole, Genève
- 2) Sous-commission de diététique  
Président: Prof. Dr. W. Gloor-Meyer, Zurich
- 3) Sous-commission de la législation et du contrôle des denrées alimentaires  
Président: Dr. W. Adam, Bâle
- 4) Commission d'experts pour l'étude des colorants pour denrées alimentaires  
Président: Prof. Dr. O. Högl, Berne
- 5) Commission d'experts pour l'étude des additions aux denrées alimentaires  
Président: Prof. Dr. O. Högl, Berne
- 6) Commission spéciale pour l'étude de la question du pain  
Président: Dr. A. Jung, PD, Fribourg
- 7) Comité technique pour la question du fluor  
Président: Prof. Dr. A. J. Held, Genève
- 8) Comité de presse  
Président: Ministre Dr. E. Feisst, Berne
- 9) Comité de guerre  
Président: Ministre Dr. E. Feisst, Berne
- 10) Sous-commission pour l'examen de l'état de santé et de la nutrition des populations montagnardes, dite:  
Sous-commission pour les populations de la montagne  
Président: Prof. Dr. F. Verzár, Bâle

## II. Mandat

Le mandat dont a été chargé la commission par le Conseil fédéral est purement consultatif; c'est dans ce sens qu'elle émet des préavis et des propositions à l'intention du Service fédéral de l'hygiène publique et, s'il y a lieu, du Département fédéral de l'intérieur et du Conseil fédéral.

Selon son règlement du 1er juin 1950, la CFA est chargée des tâches suivantes:

- 1) Elle traite les questions relatives à l'alimentation en rapport avec la santé publique et examine les requêtes adressées aux autorités;
- 2) elle peut ordonner des enquêtes et des recherches relatives, d'une part à des problèmes alimentaires et, d'autre part à des atteintes à la santé pouvant découler de l'alimentation. Elle met au point des projets tendant à éviter de telles atteintes ou à y mettre fin;
- 3) elle examine les mesures propres à empêcher toute atteinte à la santé provoquée par l'utilisation d'objets usuels et d'ustensiles au sens de la législation sur les denrées alimentaires;
- 4) elle élabore les propositions pour la révision de la législation sur les denrées alimentaires tendant à améliorer la santé publique et à empêcher toute fraude dans le commerce des denrées alimentaires;
- 5) elle étudie les questions concernant le contrôle des denrées alimentaires;
- 6) elle conseille et appuie les autorités et autres milieux intéressés, dans les limites du programme susmentionné.

La commission doit avant tout s'occuper de la santé publique, et dans ce domaine, plus spécialement des problèmes relatifs à l'alimentation. Elle doit demeurer neutre par principe en écartant autant que possible toutes les considérations d'ordre politique et économique.

La commission remplit sa mission en collaboration étroite avec les autorités compétentes. Elle examine soigneusement et avec la plus grande objectivité les problèmes qui lui sont posés. Comme par le passé, la CFA a fait appel à des experts à de nombreuses reprises, plus particulièrement en ce qui concerne l'examen de problèmes scientifiques. C'est d'ailleurs pourquoi l'examen de certaines questions prend passablement de temps si l'on veut qu'elles soient traitées avec conscience.

Malgré cela la commission a été à même de résoudre définitivement différents problèmes au cours de la période relative au présent rapport et de remplir ainsi, dans la mesure du possible, son mandat comme organe consultatif du Service fédéral de l'hygiène publique et des autorités fédérales compétentes.

C'est pourquoi la CFA tient à exposer brièvement ci-après les problèmes parmi les plus importants qu'elle a eu à traiter et qui sont susceptibles d'intéresser le public.

### III. Comité de guerre

#### Buts, tâches et compétences du Comité de guerre de la CFA

Le Comité de guerre de la CFA est une commission composée de personnalités scientifiques, de médecins et de représentantes d'organisations féminines. Le comité de guerre est subordonné administrativement au Département de l'écono-

mie publique, en dérogation à la règle appliquée à la Commission fédérale de l'alimentation qui, elle, dépend du Département fédéral de l'intérieur.

La composition du comité est la suivante:

Président: M. le Ministre Dr. E. Feisst, Berne  
M. le Prof. Dr. M. Demole, Genève  
M. le Prof. Dr. A. Fleisch, Lausanne  
M. le Prof. Dr. W. Gloor-Meyer, Zurich  
M. le Prof. Dr. W. R. Hess, Zurich  
M. le Dr. A. Jung, PD, Fribourg  
Mme Anna Kull-Oettli, Bolligen-gare près Berne  
M. le Prof. Dr. E. Martin, Genève  
Mlle Dr. Erika Rikli, Zurich  
M. le Dr. A. Roos, Bâle  
M. le Dr. M. Staub, Zurich

En outre, les Offices fédéraux intéressés:

Office fédéral de guerre pour l'alimentation, Berne  
Administration fédérale des blés, Berne  
Service fédéral de l'hygiène publique, Berne  
Commissariat central des guerres, Berne

Au comité de guerre incombent les tâches suivantes:

- 1) Examen d'un plan suisse de l'alimentation en périodes de pénurie.
- 2) Collaboration aux efforts tendant à obtenir un aussi haut rendement que possible du sol en produits destinés à l'alimentation humaine.
- 3) Il conseille les organes compétents de l'économie de guerre en ce qui concerne une alimentation appropriée au point de vue physiologique dans le cadre des limites dues aux restrictions.
- 4) Il conseille les organes compétents de l'économie de guerre, quant à la distribution adéquate des denrées alimentaires à disposition, en tenant compte des besoins physiologiques.
- 5) Surveillance de l'état de santé de la population suisse et examen des conséquences physiologiques d'une alimentation carencée.
- 6) Information de la population en ce qui concerne les questions alimentaires, d'entente avec l'Office fédéral de guerre pour l'alimentation.

Le comité de guerre est un organe consultatif. Il est à la disposition des autorités fédérales de l'économie de guerre et plus particulièrement de l'Office fédéral de guerre pour l'alimentation en qualité de conseiller. Le comité de guerre est chargé d'adresser des propositions et des recommandations à ces autorités dans le cadre du mandat qui lui est imparti ci-dessus. En cas de divergences entre le comité de guerre d'une part, et les organes compétents de

l'économie de guerre d'autre part, il peut directement soumettre son point de vue au Chef du Département fédéral de l'économie publique.

Le comité de guerre est un organisme qui n'entrera en fonction qu'en cas d'hostilités ou d'entraves sérieuses au ravitaillement de notre pays. Il s'est cependant réuni au cours de la période relatée pour faire le point et tirer les conclusions qui s'imposaient en relation avec les événements du canal de Suez. Il a également préconisé de compléter les réserves de denrées de chaque ménage afin de parer aux inconvénients résultant d'achats faits sous l'empire de la peur et d'accaparement lors de crises internationales.

#### IV. Les problèmes importants traités pendant la période relatée

##### *1. La question du pain*

L'évolution du problème du pain a beaucoup occupé la commission au cours de cette dernière période. Elle l'a étudié sous différents aspects, l'un d'eux étant celui de la carie dentaire. Après un examen approfondi de cette question, la commission fut d'avis que les bases scientifiques ne sont pas suffisamment fondées pour permettre de définir le rôle incombant au pain, respectivement aux facteurs y relatifs, pendant le rationnement ou lors d'un régime alimentaire déterminé. A cette époque, on constata en effet une nette régression de la carie dentaire. Quelques-uns des facteurs déterminants sont les suivants: le taux d'extraction, la teneur en eau et en gluten, la viscosité, le stockage et la panification. Bien que la carie dentaire ait considérablement augmenté depuis la suppression du rationnement, la commission s'est vue obligée de renoncer à suivre elle-même ce problème. En effet, des recherches scientifiques de grande envergure sur les origines extrêmement complexes de cette affection sont en cours dans le monde entier. L'Académie des sciences médicales et la Société suisse d'odontologie qui s'occupent activement de ce problème doivent être considérées comme étant les organisations compétentes en Suisse pour des recherches dans ce domaine.

En revanche, on est certain du rôle important que jouent les céréales en général au point de vue physiologique, puisque leur consommation est encore très importante. Quand il n'est pas fait avec une farine trop blanche, c'est-à-dire pauvre en principes essentiels, c'est cet aliment qui apporte à l'organisme une quantité appréciable des vitamines du groupe-B, quelques acides aminés essentiels, ainsi que certains sels minéraux dont nous avons un besoin absolu.

Le problème général du pain a d'ailleurs été très actuel pendant la période écoulée, puisqu'un nouvel article constitutionnel a été soumis au vote du peuple et des cantons en date du 30 septembre 1956 et qui en cas d'acceptation aurait permis à la Confédération de légiférer sur ce sujet. Une solution devait en effet être trouvée, car le régime transitoire du blé prendra fin en 1957. Or, il semblait

regrettable aux autorités pour différents motifs d'en revenir au régime antérieur à 1939. C'est pourquoi un projet a été soumis au peuple. Notre commission a longuement débattu de ce texte et a formulé des propositions pour que celui-ci réserve la possibilité de veiller à la santé publique, outre les mesures d'ordre économique, ce qui malheureusement ne ressortait pas très clairement du texte définitif soumis au vote. Cependant, ce projet n'a pas retenu la faveur des électeurs et il a été rejeté par le peuple et les cantons.

Après cet échec, les autorités compétentes ont remis le problème à l'étude de façon à trouver une solution à cette impasse. La CFA suit les travaux de près et espère qu'il sera possible de tenir compte des exigences de la santé publique dans un nouveau texte législatif.

Il est intéressant de relever les efforts faits par l'Administration fédérale des blés dans ce domaine. La consommation du pain selon les différents types se répartit approximativement comme suit:

	Pains			
	bis 0/0	mi-blanc 0/0	blanc 0/0	spéciaux 0/0
Consommateurs à revenus élevés	42,0	44,0	9,5	12,0
Consommateurs à revenus moyens	38,6	51,2	5,2	10,1
Consommateurs à revenus modestes	42,8	55,5	4,5	3,6
Moyenne 1952/53	41,1	50,2	6,4	8,5

La consommation du pain et des pâtes alimentaires représente 968 calories par jour sur un total de 3100 calories (Food Balance sheets FAO 1954/55), soit le 31 % de l'apport total de calories, ce qui démontre l'importance des céréales dans l'alimentation.

Il serait inéquitable de ne pas mentionner les efforts faits dans ce domaine par l'Armée (Commissariat central des guerres) pour améliorer toujours davantage la qualité, à tous les points de vue, du pain qu'elle délivre à la troupe. Après de nombreux essais, on réussit à développer un procédé moderne de panification pour boulangeries de campagne et à obtenir un pain d'un taux d'extraction de 100 % pouvant être consommé normalement. L'autorité militaire se trouve devant un certain dilemme, car selon le lieu de recrutement des troupes, le pain d'un taux d'extraction de 85 % et davantage (pain bis ou pain complet) est plus ou moins apprécié, voire même rejeté. Faisant sien le point de vue de la CFA, le Commissariat central des guerres a procédé à des essais avec un pain préparé avec une farine d'un taux d'extraction de 82 %, qui pour la Commission est le taux idéal. Depuis lors les essais continuent de façon à trouver le pain le mieux adapté aux conditions actuelles.

La commission a également débattu de l'addition éventuelle de vitamines et de sels minéraux aux farines panifiables blanches et mi-blanches. Jusqu'à maintenant elle n'a pas encore pris de résolution définitive dans ce domaine.

Cependant étant donné l'évolution générale du goût du consommateur qui désire du pain mi-blanc, on en arrivera peut-être à préconiser les additions en question, qui au surplus sont déjà pratiquées dans plusieurs pays.

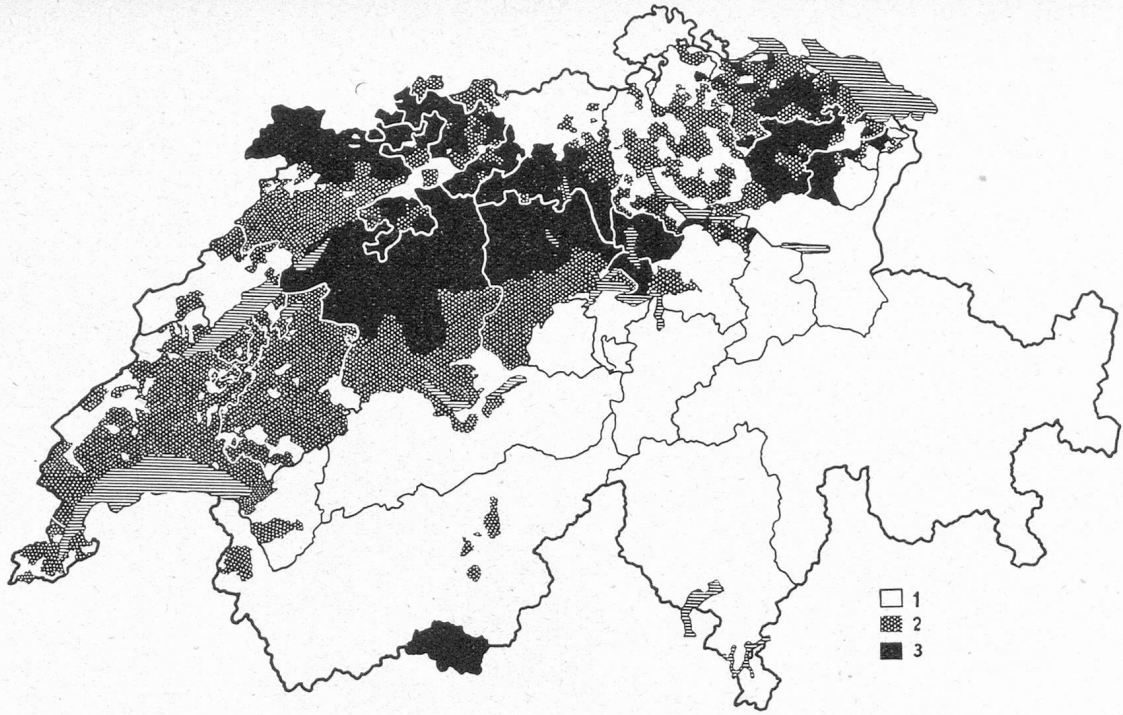
## 2. *Le lait*

Cet aliment si important pour le peuple suisse a moins occupé la CFA au cours de ces deux dernières années que cela n'a été le cas précédemment (conférer IIIe rapport d'activité). Ceci est dû au fait que les différentes mesures d'assainissement figurant dans le statut du lait sont en plein développement; il convient donc d'attendre le résultat de ces dispositions. Ainsi, en application des articles 2 et 5 du statut du lait du 29 septembre 1953, le prix du lait de consommation a été échelonné selon sa qualité dans les centres collecteurs dès le 1er mai 1955, et à partir du 1er mai 1956 ce mode de paiement a également été introduit pour la vente directe.

Grâce aux efforts déployés par l'Office vétérinaire fédérale et les cantons et par suite de l'intervention de médecins et de vétérinaires, de gros progrès ont été effectués dans le domaine de la lutte contre la tuberculose bovine. Les tableaux ci-après donneront une idée très nette de progrès accomplis. Actuellement, le 88,5 % des exploitations est exempt de tuberculose contre 44,5 % en 1952.

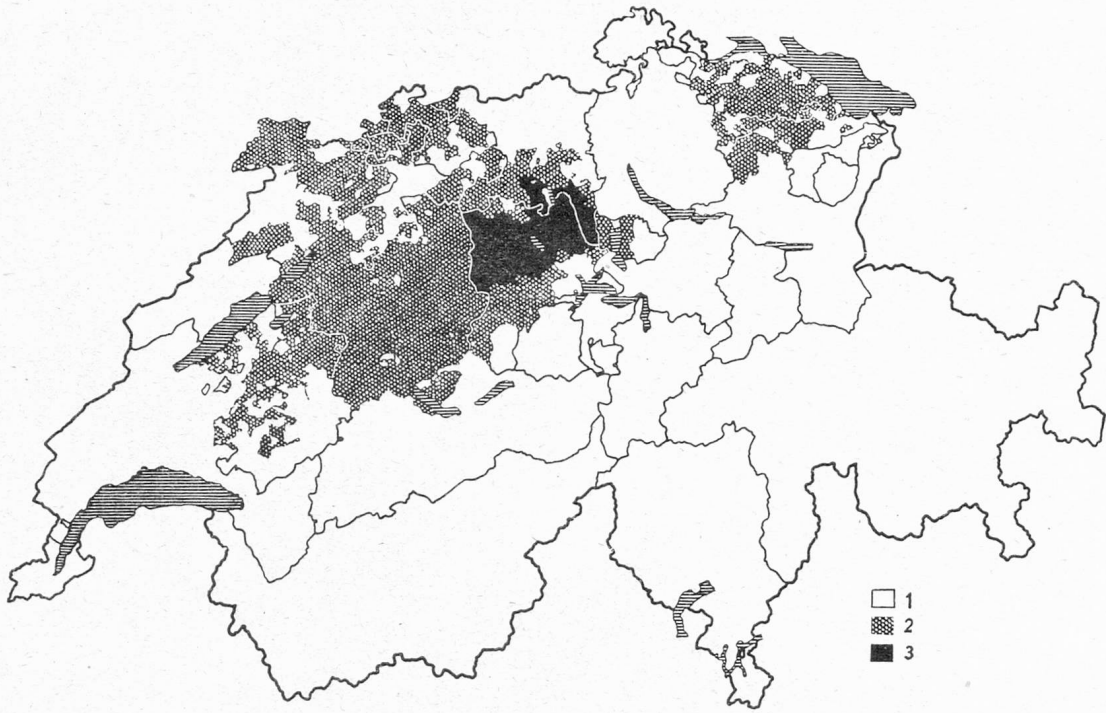
Conformément au statut du lait la date du 1er mai 1958 constitue dans tous les cas le dernier délai pour l'échelonnement des prix du lait de consommation selon l'état d'assainissement du cheptel au point de vue tuberculose. Il est vraisemblable qu'à cette date plus du 95 % de la totalité du cheptel bovin ne sera plus contaminé. Cet assainissement occasionne de notables sacrifices de la part des producteurs, sans parler des contributions de la Confédération et des cantons.





Lutte contre la tuberculose bovine  
Janvier 1955

- 1) Régions contrôlées et exemptes de tuberculose
- 2) Régions où tout le cheptel bovin est obligatoirement affilié
- 3) Régions où des exploitations isolées sont affiliées à la lutte



Lutte contre la tuberculose bovine  
Janvier 1957

- 1) Régions contrôlées et exemptes de tuberculose
- 2) Régions où tout le cheptel bovin est obligatoirement affilié
- 3) Régions où des exploitations isolées sont affiliées à la lutte

## *Développement de la lutte contre la tuberculose bovine en Suisse*

Année	Soumis aux mesures de lutte de 31 décembre		Exploitations indemnes de tbc.
	Exploitations	Animaux	
1950	90 753	831 158	51 913 *)
1951	95 860	910 682	59 088
1952	104 722	1 015 913	74 068
1953	123 237	1 164 795	91 404
1954	135 392	1 262 119	110 427
1955	145 482	1 364 474	125 567
1956	149 673	1 483 632	137 145

Quant à la lutte contre l'avortement épizootique des bovidés (maladie de Bang), elle a également fait des progrès réjouissants grâce à la nouvelle législation en vigueur. Les chiffres ci-après montrent clairement quelle est l'ampleur de cette lutte:

Année	Animaux infectés éliminés
1954	839
1955	3128
1956	6346

Sans avoir eu à examiner de problèmes particuliers concernant le lait, la commission a continué à lui vouer toute son attention de façon à être prête à intervenir si le besoin s'en faisait sentir.

### *3. L'état de santé de nos populations montagnardes*

Les questions de principe, le plan de travail et le budget relatifs aux enquêtes à effectuer ayant été adoptés, il restait à trouver les ressources financières nécessaires. Ce ne fut certes pas chose facile, puisque le Postulat Roth, qui est à l'origine de ces enquêtes, stipule que celles-ci seront effectuées par la Confédération avec l'aide des cantons, la caisse fédérale prenant à sa charge le 50 % des frais. Après avoir fait un choix parmi les cantons montagnards afin d'être à même plus tard d'étudier des régions caractéristiques, des démarches furent tentées auprès des autorités compétentes des cantons de Berne, des Grisons, du Tessin et du Valais. De ce fait il sera possible d'acquérir une vue d'ensemble des habitudes alimentaires des différentes populations habitant les vallées alpestres. Les contributions accordées par les cantons et la Confédération ne suffisant pas, on dut encore faire appel à différentes fondations. Deux d'entre elles répondirent favorablement aux demandes qui leur avaient été adressées, l'une même très généreusement. Il s'agit de la «Eidg.Volkswirtschaftsstiftung» présidée par M. le Prof. A. Stoll et de la «Gemeinnützige Gesellschaft».

Le côté financier de la question pouvant être considéré comme assuré, on fit les démarches nécessaires à la constitution d'une équipe chargée d'effectuer

\*) Enquête du mois de mai 1951

les enquêtes sur l'état de santé, sous l'angle de l'alimentation, des populations choisies à cet effet. A la fin de l'année 1956, il a été possible de procéder à la composition de celle-ci. L'équipe sera donc composée d'un médecin qui en sera le chef, d'un ou d'une assistante scientifique et d'une assistante sociale. La formation et la direction de cette équipe seront confiées à M. le Prof. Verzár qui a été nommé président de la sous-commission pour les populations de la montagne au moins de juin 1956. Celui-ci est en effet un spécialiste de ces enquêtes qu'il a déjà effectuées à maintes reprises pour des organisations internationales (FAO).

Il est réjouissant de constater qu'après tant d'efforts, on est près d'atteindre le but fixé et que ces enquêtes pourront débiter au cours de l'année 1957.

#### *4. Additions aux denrées alimentaires*

##### *a) Vitamination*

Continuant ses travaux dans ce domaine en étroite collaboration avec le Service fédéral de l'hygiène publique, la commission s'est particulièrement occupée de l'adaptation de la législation en la matière à ses résolutions. L'article 9 de l'ODA a été presque entièrement remanié dans ce sens. Il prévoit entre autres l'établissement de directives pour l'addition de vitamines et de la réclame y relative. Ces directives permettront d'éviter des atteintes à la santé par suite de surdosage, ainsi qu'un emploi non approprié des vitamines (par exemple: additions aux spiritueux, au tabac, etc. [conférer IIIe rapport d'activité]). Cette législation révisée permettra ainsi de réglementer d'une façon plus adéquate un domaine qui prend une importance toujours plus grande.

##### *b) Le fluor et la carie dentaire*

L'article 9 susmentionné prévoit que l'addition aux denrées alimentaires de certaines substances pour des motifs d'hygiène générale ou à des fins prophylactiques est de la compétence des autorités cantonales. Il en est ainsi pour l'addition de fluor aux fins de lutter contre la carie dentaire. Des essais dans ce sens ont déjà été tentés en ajoutant du fluor à certaines denrées, telles que le sel de cuisine, le lait destiné aux enfants, etc.; il a également été question d'une fluoration de l'eau potable. Il faudra attendre quelques années avant de connaître les résultats de ces mesures.

##### *c) Coloration artificielle des denrées alimentaires*

Poursuivant ses travaux, la commission a pratiquement achevé l'établissement de la liste des colorants autorisés pour les denrées alimentaires. De très fréquents contacts ont eu lieu à ce sujet avec des milieux intéressés étrangers lors de congrès, de rencontres internationales, ainsi qu'avec des organisations

internationales (OMS). Il est vraisemblable que cette nouvelle liste pourra prochainement entrer en vigueur. Des précisions à ce sujet paraîtront dans le prochain rapport d'activité de la CFA.

#### *d) Phosphates*

L'addition de ces sels à certaines denrées peut être fort utile au point de vue technique pour la fabrication de celles-ci. Les phosphates sont en général inoffensifs aux doses employées, mais quelques personnalités scientifiques estiment que notre ration quotidienne contient déjà un excès de phosphore, le rapport  $\frac{\text{Ca}}{\text{P}}$  de notre alimentation étant actuellement de 0,64 environ, alors que l'optimum est situé autour de 1,8, correspondant au rapport  $\frac{\text{Ca}}{\text{P}}$  des os; c'est pourquoi une augmentation de l'apport de phosphates ne semble guère indiquée, bien que ceux-ci entrent dans la composition d'un grand nombre de fortifiants avec, semble-t-il, de bons résultats et sans aucun inconvénient. La commission a donc décidé de proposer, en tenant compte de ces faits contradictoires, que seules les denrées dont la consommation a lieu en petites quantités et non quotidiennement pourront subir une adjonction de phosphates.

#### *e) Les antibiotiques*

Les antibiotiques, qui n'étaient pratiquement utilisés que comme médicaments, sont également employés maintenant pour le traitement de certaines denrées alimentaires en vue d'empêcher le développement des germes, bactéries, microbes, etc. indésirables.

On sait que depuis quelques années déjà on additionne le fourrage de quelques espèces d'animaux domestiques d'antibiotiques; cette addition doit influencer favorablement le développement des animaux.

Mais on va plus loin maintenant, en effet, la volaille, le poisson et la viande sont plongés dans des solutions d'antibiotiques, ce qui entrave d'autant plus toute prolifération des germes de la décomposition que cette technique est pratiquée conjointement avec celle de la conservation par le froid. En Suisse, ce procédé n'est cependant pas autorisé. On a également tenté dernièrement d'utiliser un antibiotique donné pour la fabrication du fromage fondu, ceci de façon à supprimer l'effet indésirable de certaines bactéries (gonflement du fromage).

La commission ayant pris connaissance de ces diverses possibilités modernes et souvent favorables, n'en a pas moins été d'avis qu'une telle tendance devait être soigneusement surveillée. Si l'on était en effet certain que ces agents soient éliminés avant la consommation du produit, cette nouvelle technique ne présenterait pas d'inconvénient. Cependant cette élimination ne paraît pas toujours être complète de sorte qu'une telle substance peut demeurer dans l'aliment prêt

à la consommation. Quoi qu'il en soit, la commission a pris la résolution de proposer l'interdiction de l'emploi d'antibiotiques pour le traitement des denrées alimentaires pour autant que ceux-ci ne soient pas entièrement éliminés avant la consommation de l'aliment.

### 5. *Le problème beurre-margarine*

Il y a quelques temps déjà que ce problème préoccupe les autorités responsables, ainsi que les milieux intéressés. En effet, une lente évolution des habitudes du consommateur tend à se développer. Jusqu'à maintenant la totalité de la consommation des matières grasses en Suisse se répartissait environ comme suit:

- $\frac{1}{3}$  pour le beurre et
- $\frac{2}{3}$  pour les autres corps gras (graisses, huiles, etc.)

Avant la dernière guerre mondiale le consommateur suisse utilisait presque exclusivement le beurre comme matière grasse à tartiner. Cependant, par suite d'une propagande active en faveur de la margarine, celle-ci est utilisée de plus en plus à cette fin. La proportion mentionnée ci-dessus risque donc de se modifier sensiblement. La CFA et sa sous-commission scientifique se sont prononcées dans une résolution pour le maintien de la proportion de la consommation mentionnée ci-dessus, ceci dans l'intérêt de la santé publique.

Le beurre est pour ainsi dire la seule matière grasse que l'on puisse encore désigner comme naturelle. Sa fabrication s'effectue sans modification sensible de sa structure chimique, alors que pour les autres corps gras couramment utilisés il n'en est pas toujours de même.

En outre, les experts en diététique de la CFA sont d'avis que le beurre frais de qualité irréprochable, demeure malgré tout la matière grasse la plus digeste.

La commission et sa sous-commission scientifique sont donc d'avis que pour atteindre ce but, les pouvoirs publics et les milieux intéressés doivent faire le nécessaire pour que le prix de cette denrée soit fixé à un niveau abordable pour la bourse de chacun. Car, en définitive, l'évolution en question est due en grande partie à la différence de prix existant entre le beurre et les autres corps gras.

### 6. *Autres problèmes*

Outre les problèmes énumérés ci-dessus et qui intéressent le public dans son ensemble, la commission s'est occupée d'un certain nombre d'autres questions. Ces dernières sont peut-être d'un intérêt général moindre, mais elle peuvent revêtir une grande importance pour certains milieux ou même pour des maisons diverses. Ces questions secondaires doivent être étudiées avec le même soin que les problèmes plus importants.

## V. Remarques finales

Etant donné l'exposé ci-dessus et la complexité des matières traitées, on peut renoncer à de longues conclusions. Malgré les occupations toujours plus astreignantes des membres de la commission, ceux-ci ont trouvé le temps d'étudier avec soin les problèmes qui leur étaient soumis. Grâce à cela, des résultats concluants ont été atteints au cours de la période qui fait l'objet du présent rapport.

Vu le genre de problèmes soumis à la CFA, il s'avère nécessaire de continuer à utiliser les mêmes méthodes de travail en vouant une attention toute spéciale à l'exactitude scientifique. Cette obligation pourrait faire supposer que la Commission ne traite pas toujours les problèmes qui lui sont soumis avec toute la célérité désirable et qu'il lui faut beaucoup de temps pour obtenir des résultats définitifs. L'expérience nous apprend cependant qu'il est bien préférable de prendre des résolutions mûrement réfléchies et scientifiquement fondées, plutôt que des décisions brusquées et non approfondies par suite du manque de temps. C'est pourquoi notre commission se doit de fournir un travail auquel on puisse se fier et qui soit étayé par une sérieuse documentation.

Pour terminer, il convient d'exprimer notre sincère gratitude aux membres des sous-commissions et des commissions d'experts pour leur précieuse collaboration, ainsi qu'aux organes du Service fédéral de l'hygiène publique qui nous ont toujours prêté leur bienveillant concours.

Au nom de la Commission fédérale de l'alimentation,  
de la législation et du contrôle des denrées alimentaires

Le président:

*Dr. E. Feist*

Le secrétaire:

*P. Bolle*